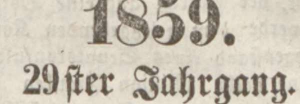
Danziger Dampfboot.

№ 28. **1859.**

Donnerstag, den 3. Februar. **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 2. Febr. [Bülletin.] Das Wohlbefinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzeß-Royal von Großbritannien, so wie des neugebornen Prinzen ist fortdauernd.

— Man schreibt der „Elberf. Ztg.“: „Nach der Königin Victoria war der Kaiser von Oesterreich einer der Ersten, welche beglückwünschten. Es ist dabei zu bemerken, daß Kaiser Franz Joseph seinen Glückwunsch sandte, bevor die Depesche des Prinz-Regenten noch in Wien angekommen sein konnte. Vermuthlich war der Kaiser durch den hiesigen österreichischen Gesandten bereits benachrichtigt worden. Bei der Entbindung waren, wie wir hören, auch die Gräfinnen Perponcher und Blücher zugegen. Der Prinz Friedrich Wilhelm hielt seine hohe Gemahlin umschlungen und war nicht von ihrer Seite gewichen. Auf den Wunsch des Oberstabsarztes Dr. Wegener war dem Prof. Martin die Entbindung anvertraut worden. Anwesend außer diesen beiden Aerzten waren noch Geh. Rath Schönlein und der englische Arzt Clarke. Die Geburt soll eine schwere gewesen sein. Der Prinz Friedrich Wilhelm konnte bei der vorgestrigen Assemblee des Prinz-Regenten, bei welcher er stets umringt war, nicht Worte finden für die Freude, die er empfunden habe, als er das neugeborne Kind, welches allerdings einige Zeit leblos erschienen sei, aufschreien gehört habe. — Der junge Prinz wird als ein sehr schönes, kräftiges Kind geschildert; seine Amme ist eine Deutsche, die Kinderfrau eine Engländerin. — In der Assemblee des Prinz-Regenten ward vielfach angeführt, wie höchst erfreulich es gewesen wäre, wenn die Geburt des heißersehnten Prinzen auf den 24. Jan., den Geburtstag Friedrich des Großen, gefallen wäre. Aus hohem Munde hörte man darauf erwidern, daß zu bedenken sei, daß aber auch zu große Ansprüche an einen an solchem Tage gebornen preußischen Prinzen gemacht werden würden. Es sei schon genügend, daß er in Bezug auf den Tag seiner Geburt annähernd in die Fußstapfen Friedrich des Zweiten trete. Es würde ihm übrigens nicht an Gelegenheit fehlen, auch den 27. Jan. zu einem segensreichen Tage in der Geschichte Preußens zu machen. So bezog sich in der besagten glänzenden Assemblee fast alle Unterhaltung auf den neugebornen Prinzen.

— Lebhaft wird hier eine Unterhaltung besprochen, welche zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten und dem Abg. v. Beckerath bei der letzten Soiree des Finanzministers v. Patow stattfand. In Bezug auf die Situation bemerkte der Prinz, es sei unmöglich, Thatsachen durch Gesetze und Verordnungen ungeschehen zu machen. König Friedrich Wilhelm III. habe dauernd das Jahr 1806 im Auge behalten, und alle seine Regierungshandlungen hätten darauf hingezielt, eine Wiederkehr der unglücklichen Verhältnisse, welche jenem unheilvollen Jahre vorhergegangen, unmöglich zu machen. So schwebe ihm dem Prinzen das Jahr 1848 vor, und er hoffe, unter Gottes Beistand eine gesegnete Zeit heraufzuführen.

— Die Lehrer des Kreises **Bergheim** haben in einer eigenen Eingabe an das Haus der Abgeordneten ihre Lage geschildert, mit der Bitte, das hohe Haus möge seine Fürsorge dahin richten, daß die Zusage der Verfassung, wonach dem Lehrer ein auskömmliches Gehalt zugesichert werde, auch für sie in Erfüllung gehe.

Frankfurt a. M. Daß Oesterreich eine neue Anleihe zum Betrag von 52 Mill. beabsichtige, wird auch in hiesigen finanziellen Kreisen als ziemlich gewiß angenommen, wenn auch die Form der Anleihe noch nicht festgestellt sein mag. Die von einigen Seiten für dieselbe in Aussicht gestellte Garantie des Tabackmonopols wird indessen bestimmt in Abrede gestellt und dagegen bemerkt, daß die Anleihe die Lombardform erhalten würde. — Wir haben zwar gegenwätig noch nicht den Krieg, aber leider scheint es, als wenn die kommenden Ereignisse schon ihren verdunkelnden Schatten vorauswürfen.

Stuttgart, 28. Jan. Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ theilt mit, daß über das Befinden des Königs von Württemberg die besten Nachrichten hierher gelangt sind.

Wien, 30. Jan. Es wurde in den letzten Tagen von einigen englischen und belgischen Blättern ein angeblich englischer Vorschlag ventilirt, wonach ein europäischer Kongreß zusammentreten soll, um für die Lombardei, wie dies bezüglich der Fürstenthümer der Fall gewesen, eine konstitutionelle Verfassung auszuarbeiten, welche dieser Provinz eine ganz unabhängige, nationale Verwaltung garantiren und den Zusammenhang zwischen Oesterreich und seinen italienischen Provinzen beiläufig so gestalten würde, wie das Verhältniß der Türkei zu der Moldau und Walachei. Wolle Oesterreich hierzu die Hand bieten, so mag die Sache friedlich ablaufen, wo nicht, so bleibe nichts übrig als der Krieg, oder mit anderen Worten die Eroberung der Lombardei. Vor wenigen Wochen hätte man sich noch gescheut, derlei drucken zu lassen, heute macht man kein Hehl mehr daraus. Die Welt muß eben langsam vorbereitet werden, damit sie nicht allzusehr erschrecke, wenn der vielgeleugnete Staatsstreich nach Außen vollzogen wird. Aber die Idee eines Kongresses zu einer solchen Lösung der italienischen Frage findet wenig Anklang.

Wien. Das hiesige Kabinet hat an die Kabinette von Paris, London und St. Petersburg und gleichzeitig auch an das Kabinet von Berlin die Erklärung abgegeben, daß die Additional-Akte, in welcher die Wünsche der Konferenz nach Thunlichkeit Berücksichtigung gefunden haben, bereits mit Württemberg und Bayern vereinbart sei, und nur aus dem Grunde noch nicht mitgetheilt werden könne, weil die Zustimmung der Pforte noch ausstehe. Freiherr v. Prokesch ist übrigens telegraphisch angewiesen worden, die Beitrittserklärung der Pforte nach Kräften zu betreiben.

Belgrad, 28. Jan. Nach einer Korrespondenz des „Pesther Lloyd“ wird Fürst Milosch in jedem Kreisorte sich ein bis zwei Tage aufhalten, überall die Deputationen empfangen, die Oberältesten sämmtlicher dem betreffenden Kreise unterstehenden Bezirke zu sich berufen, um von ihnen Gutachten über verschiedene Angelegenheiten zu verlangen. Es läßt sich daraus schließen, daß mit dem Regierungsantritte des Fürsten sehr wichtige Reformen in Aussicht stehen, besonders sollen in Beziehung des Handels-Verkehrs, welcher von den Mauthen, Zöllen, Paßvisa 2c., die insgesammt hohe Summen verlangen, bedeutend erschwert ist, mildere Maßregeln ergriffen werden.

Jassy, 23. Jan. Nach Berichten der „Ostdeutschen Post“ erließ der Fürst als „Alexander Johann I.“ eine Proclamation an die Nation, und „durch Gottes und der Nation Willen zur Regierung berufen“ verspricht er in derselben, nach den Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die „vereinigten Fürstenthümer“ zu regieren; auch ist am Schlusse der Proclamation der von ihm der National-Assemblee geleistete Eid beigefügt. Die Assemblee bewilligte dem Fürsten eine Civilliste von 30,000 Dukaten jährlich, und da er nur ein geringes Privat-Einkommen besitzt, so sollen ihm zur Anschaffung fürstlicher Einrichtungsgegenstände fernere 15,000 Dukaten votirt werden. Auch wurden ihm nicht mehr als vier fürstliche Adjutanten zugestanden.

Turin, 30. Jan. Gestern Nachmittag um 3 Uhr setzte der Graf Cavour, als Notar der Krone, in Gegenwart des Generals Niel, des französischen Ministers Latour d'Auvergne und der großen Würdenträger des Hofes den Heirathskontrakt des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde auf. Abends überreichte eine Deputation der Nationalgarde der Prinzessin ein Monstrebouquet. Das Musik-Corps brachte auf dem Platze vor dem Palaste eine Serenade. Das Volk ließ enthusiastische Zurufe erschallen. Es hörte nicht auf zu rufen: „Es lebe der König! Es leben die Neuvermählten!“ Es fand dann eine allgemeine Illumination statt. Heute Sonntags wurde die kirchliche Vermählung gefeiert. Der Erzbischof von Vercelli, dem die Bischöfe von Casale, Pignerol, Savona und Pielle zur Seite standen, ertheilten dem jungen Paar die Weihe der Kirche. Halb 2 Uhr reisten die Neuvermählten, von dem König und der Königlichen Familie begleitet, nach Genua ab.

— Da das von der klerikalen Partei ausgestreute Gerücht, die königl. Prinzessin zeige die größte Abneigung gegen die Verbindung und stelle sie als ein Opfer der Politik dar, in manche auswärtige Blätter übergegangen ist, so mag die absolute Widerlegung derselben hier am Platze sein. Als der Prinz Napoleon der Prinzessin zum ersten Male vorgestellt wurde, zeigte sie vollkommenen Gleichmuth und veränderte nicht im Mindesten ihre Haltung. Später war sie immer in der heitersten Gemüthsstimmung und soll selbst darüber gescherzt haben, daß man ausstreue, sie weine den ganzen Tag. Es ist übrigens kein Zweifel darüber, daß, wenn sie das geringste Bedenken geäußert hätte, die Verbindung nicht stattgefunden haben würde. Die Zahl der Freiwilligen, die sich zum Heere melden, steigt mit jedem Tage; ausgetretene Offiziere, worunter viele aus den höchsten Familien des Landes, suchen in großer Anzahl in den Dienst wieder einzutreten, was zum Theil als Widerlegung einiger Angaben gelten kann, daß der Krieg gegen Oesterreich, vorzüglich bei der piemontesischen Aristokratie, keine Zustimmung finde. Auch junge Lombarden aus angesehenen Familien haben sich als Freiwillige gestellt, und ein Guicciardi, ein Camperio, ein Dalverme, ein Crivelli, wie früher schon der Venetianer Graf Michiel sind als gemeine Soldaten in das Heer eingetreten, nachdem sie sich in der Lombardei von der Rekrutirung losgekauft haben.

Neapel, 28. Jan. Der Vesuv verwüstet noch immer die Ländereien und bedroht die in der Umgegend liegenden Dörfer. Schon seit mehren Monaten ist er in Thätigkeit und hat den nach der Sternwarte führenden Weg an vier Stellen unterbrochen. Vom Fuße des Kegels aus wälzt sich die Lava mit einer Langsamkeit fort, welche die Neugierigen zuversichtlich macht, zugleich jedoch mit einer Stätigkeit, welche die Besorgniß der Kenner erweckt.

Paris, 31. Jan. Die „Indépendance belge“ giebt sich mehr als früher Kriegsbefürchtungen hin und ist geneigt, Alles in diesem Sinne auszulegen.

Sie hält zwar eine friedliche Lösung der italienischen Frage noch immer für möglich, nimmt aber die Wahrscheinlichkeit neuer Complicationen an. — Von dem neulichen Artikel im „Constitutionnel", der eine Aufzählung der französischen Streitkräfte enthielt, sagt das Brüsseler Blatt, daß er von der öffentlichen Meinung mehr im Sinne des Krieges als des Friedens ausgelegt worden. — Das „Siecle" ist überzeugt, daß Europa am Vorabend wichtiger Ereignisse stehe, und schreckt nicht vor der Aussicht auf einen Krieg mit Oesterreich zurück, wenn dadurch die Befreiung Italiens erreicht werden könnte.

— Es heißt, der Antrag auf eine Dotation für den Prinzen werde dem gesetzgebenden Körper vorgelegt und Gegenstand eines Senatskonsult werden. Sie sei auf eine halbe Million Franken bestimmt. Der Prinz Jerome bezieht vom Staate 1,500,000 Fr., von denen bisher 300,000 Fr. für den Prinzen Napoleon und 200,000 Fr. für die Prinzessin Mathilde bestimm waren. Die jährlichen Einkünfte des Prinzen Napoleon würden sich demnach, die Dotation eingerechnet, auf 800,000 Fr. belaufen.

— Der Minister Algeriens und der Kolonieen hat eine eigene permanente Kommission eingesetzt, welche über die Zuläßigkeit der zum Auswanderer-Transporte verwandten Schiffe entscheiden, d. h. die Erlaubniß zur Aufnahme von Auswanderern jenen Schiffen versagen soll, welche in gesundheitlicher und anderer Beziehung nicht die nöthigen Garantieen bieten. Mehrere afrikanische Generale haben in Folge der neuen Eintheilung in Civil- und Militair-Gebiet in Algerien ihre Entlassung angeboten.

— 2. Febr. Der heutige „Moniteur" meldet aus Dscheddah vom 13. Jan., daß die beiden Hauptbeförderer des Blutbades, der Polizeichef und das Haupt der Adromanten, zum Tode verurtheilt worden sind. Das Urtheil wurde sofort vollstreckt. Die Kaimakams und andere Angeschuldigte sind nach Constantinopel gesandt worden, woselbst über sie eine Bestimmung getroffen werden wird.

— Der Prinz Napoleon und seine Gemahlin haben sich gestern in Genua eingeschifft.

London, 28. Jan. Die „Times" schreibt in einem Leit-Artikel: Preußen hat seit der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Tochter der Königin Viktoria nochmals seinen Anspruch auf eine hervorragende Stelle unter den freien und fortschreitenden Nationen der Erde geltend gemacht. Vor dem Ehe-Bündniß hatte vier Jahre lang eine Entfremdung zwischen den beiden Völkern aus Anlaß einer Frage der auswärtigen Politik bestanden. unseres Erachtens war Preußen der Sache eines eroberungssüchtigen Despotismus, gegen den die Westmächte verbündet in Waffen standen, zu günstig gesinnt. Fast ganz kurz vor der Hochzeit erstarb dies bittere Gefühl. Sobald aber die Ceremonie stattfinden sollte, bewillkommte das englische Volk den preußischen Prinzen redlich und herzlich. Es hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, zu glauben, daß jede Ursache des Zwistes rasch verschwinden und daß der weisen Monarchie, welche Preußen geschaffen hatte, die Wahrnehmung nicht entgehen werde, daß die Zeit gekommen sei, wo ein Zusatz volksthümlicher Regierung und eine würdige Haltung noth thue. Diese Erwartung hat sich vollständig verwirklicht. Unter Leitung seines gegenwärtigen Herrschers verspricht Preußen, ein werthvoller Bundesgenosse für die Sache der gemäßigten Freiheit und einer gewissenhaften Regierung zu werden.

— Der „Spectator" schreibt: „Aus ziemlich sicherer Quelle können wir berichten, daß die Angabe, welche die Runde durch die Presse machte, als habe die Königin die Absicht, der Taufe ihres Enkels in der preußischen Hauptstadt beizuwohnen, ungegründet ist. Falls Alles gut geht, wird die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ihren erlauchten Eltern im Frühling einen Besuch in England abstatten."

— Nachrichten aus Korfu vom 30. Jan. zufolge, spricht die Adresse des Jonischen Parlaments auf Gladstone's Eröffnungsrede sich entschieden zu Gunsten einer Vereinigung der Jonischen Inseln mit dem Königreich Griechenland aus.

— Aus Dscheddah wird der „Times" geschrieben: Die Entschädigungsansprüche britischer Unterthanen wegen der während der bekannten Blutscenen erlittenen Verluste belaufen sich auf ungefähr 80,000 Pfd. Sterl. Es tagt in Dscheddah eine Kommission, um die Angelegenheit zu untersuchen; doch wird die Sache vermuthlich in Konstantinopel oder London entschieden werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. Febr. In der heutigen Sitzung des Magistrats-Collegii wurde beschlossen, von der angeregten Idee (welche jedoch nicht, wie anderseits mitgetheilt wurde, bereits zum Beschlusse erhoben war), eine Glückwunsch-Adresse an Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm zu senden, Abstand genommen.

— Das große Klettergerüst auf dem Stadthofe ist gestern vollendet. Dasselbe ist 46 Fuß hoch, 21 Fuß breit und 3 Fuß tief; dabei in 4 Etagen getheilt, über welchen sich noch ein vollständiges schräges Holzdach mit einer langen Flaggenstange erhebt. Auf der Frontseite dieses Holzgebäudes ist ein Kletterbrett mit Leisten und auf der einen Tiefseite eine lothrechte Leiter angebracht, an welchen Gerätschaften die neuengagirten Mannschaften unserer Feuerwehr nunmehr ihre Exercitien beginnen werden.

— Die zehnte Vorlesung des Hrn. Oberlehrer Dr. Gieswald, welche über den Magnetismus handelte, ging von der liberalen Vertheilung der Naturkräfte über zu der nur seltenen Eigenschaft des Magnetismus. Magnetisch sind im engeren Sinne nur 3 Körper: Eisen, Nickel und Kobalt, alle andern, wie Zucker, Apfel, Blut, sind mehr oder minder diamagnetisch. Bei diesen Betrachtungen, denen mannigfache von großem Aberglauben zeugende Behauptungen beigefügt wurden, welche bis in unser Jahrhundert hinein ihre Verehrer finden, (Hr. Dr. Gieswald ließ es auch an Citaten aus alten Dichtern nicht fehlen) boten die vortrefflichen Apparate einen genügenden Anhaltepunkt, indem sie den Beweis gaben, wie nicht nur die Thermo-Electricität, sondern auch der Magnetismus Schwungräder in Bewegung zu setzen im Stande ist. Hier konnten wir sehen — aber des Hrn. Reichenbach in Wien mit seinen Gläubigen, Herren und Damen, gemachte Entdeckungen (?) wurden mit Recht bezweifelt, insofern noch kein Beweis geführt worden ist, daß es magnetische Menschen giebt. Diese Lücke in der Wissenschaft wird wohl nie ausgefüllt werden, weil schwerlich Experimente mit lebenden Menschen gemacht werden dürften. Das Inclinatorium, um einen der vielen Apparate namhaft zu machen, zeigte in deutlicher Weise jede, auch die geringste Abweichung der Magnetnadel, welche nach der Entdeckung Dove's auf der nördlichen, wie auf der südlichen Halbkugel dem Einfluß der Sonne und der von ihr ausgeheuden Wärme unterworfen ist. Daß am gestrigen Abende die zu den Experimenten gebrauchte Magnetnadel ohnehin eine kleine Abweichung zeigte, mußte seinen Grund in den vielen in der Nähe befindlichen Magnetnadeln haben. Der ganze Vortrag würdigte in Kürze alle die Männer, welche ihre schönen Geistes-Anlagen derartigen interessanten Untersuchungen gewidmet haben, wie Done und namentlich den leider! zu frühe gestorbene Gauß.

— Es circulirt hier seit voriger Woche das Gerücht von einer Meuterei, die auf einem preußischen Kriegsschiffe vorgefallen sein soll. Die an sich ganz fabelhafte Geschichte ist von Anfang bis zu Ende erfunden.

— Eine bekannte Dame, welche unlängst viel von sich reden machte, hatte sich während ihres Aufenthaltes in Danzig von einem hiesigen Lehrer ein Instrument gemiethet. Vor ihrem plötzlichen Verschwinden von hier verpfändete sie dasselbe an ihre Wirthsleute für rückständige Miethe. Nachdem nun die Abreise der industriellen Dame bekannt geworden war, und sich verschiedene Gläubiger gemeldet hatten, requirirte auch der Besitzer sein Instrument, mußte jedoch erfahren, daß ihm die Herausgabe von dem Pfandinhaber verweigert wurde. Eine gerichtliche Klage konnte den unterdeß verfügten Verkauf des Flügels in öffentlicher Auction nicht hindern; derselbe fand für 78 Thlr. einen Käufer, während dem Besitzer früher dafür schon 110 Thlr. geboten worden waren. Die Miethe für das Instrument schuldete die Dame ebenfalls mit 24 Thlr. Der Ausfall des Prozesses, der noch schwebt, wird es lehren, ob der Betrogene wenigstens zu einem Theile seines Geldes kommen wird.

— Eine Vergleichung der Preise der Lebensbedürfnisse in den Jahren 1819—27 und jetzt weist nach, daß das Leben jetzt um 30 pCt. theurer ist als in den genannten Jahren.

— Der Trajekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) per Kahn Tag und Nacht; bei Graudenz (Warlubien) und Mewe-Marienwerder (Czerwinsk) per Kahn nur bei Tage.

Elbing. Das von Herrn Förster mit der Liedertafel gegebene Concert am verflossenen Sonntag hatte sich eines ungemein zahlreichen Besuchs zu erfreuen; in dem dicht gedrängten Saale der Bürger-Ressource waren gegen 700 Zuhörer anwesend. Zum bevorstehenden Händel-Fest werden auch bei uns schon große Vorbereitungen getroffen; der unter Leitung unseres vortrefflichen Musikdirektors Döhring stehende Gesang-Verein scheint dabei sich mit besonderem Interesse betheiligen zu wollen.

Warschau. In der Stadt verbreitete sich plötzlich das Gerücht von den vorgenommenen Verhaftungen, aber Niemand gerieth darüber in Schrecken, Niemand dachte daran, die Flucht zu ergreifen, sondern Jeder lächelte vielmehr darüber in der festen Ueberzeugung, daß die ganze Sache sich in nichts auflösen würde. Es sprachen sich sogar einzelne Stimmen dahin aus, daß es Leute gäbe, die gern so etwas, das nach einer Verschwörung oder Revolution aussieht, nach Petersburg berichten möchten, daß ihnen das aber nicht gelingen werde. Die Ruhe der Warschauer Bevölkerung hat ihren Grund in der tiefen Ueberzeugung der ganzen Nation, daß sie die gegenwärtige Zeit dazu benutzen muß, ihre moralische Macht zu stärken und im Einzelnen, wie in der Gesammtheit jene Gesinnungstüchtigkeit herauszubilden, welche die sicherste Bürgschaft einer glücklichen Zukunft ist. An dieser allgemeinen Ueberzeugung scheitern nicht bloß alle voreiligen und unreifen Unternehmungen, sondern auch die Bosheit und Tücke der Feinde.

Ueber Mittelschulen.
II.

Wir sagten in dem ersten Artikel, daß nicht die Lehrer die Schuld tragen an den geringen Früchten und den schlechten Erfolgen unserer höheren Bürgerschulen. Die Ueberfüllung, also die Kommune, theils die Eltern, welche ihre daheim schlecht vorbereiteten Kinder dorthin schicken, und nicht können und nicht wollen die Bildung der Schule vollenden lassen. Erwägen wir weiter den inneren Schaden der Ueberfüllung der Klassen.

So abgegriffen die Forderung sein mag, welche wir als die vornehmste an die Leistung jeder Schule stellen, so wesentlich nothwendig ist sie: die Schüler sollen in der Schule ein gesittetes Betragen, ferner aufmerken und Fleiß lernen. Ein Mensch, welcher wenig Wissenschaften gelernt hat, der aber versteht und gelernt hat recht zu sehen, zu beobachten, zu merken und aufzumerken, der hat einen bedeutenden Geistesschatz. Gleicherweise verhält es sich mit dem Fleiß und einem angemessenen und sittlichen Verhalten. Es sind diese drei Eigenschaften, über welche mit Recht in jedem Schulzeugnisse obenan Auskunft gegeben wird, Cardinaltugenden, welche in jedem Berufe und Stande unentbehrlich sind. Special-Kenntnisse werden vergessen ohne großen Schaden, wenn die Bildung nur in dem bestimmten Gebiete vollendet und lebenskräftig ist; aber wenn die Schule unter vielerlei Lehren und Wissenschaften das Hudeln und Vernachläsigen der Arbeiten gehen läßt, wenn das zerstreute wischige Wesen das Träumen, Halbsehen und Halbhören der Schüler mehr befördert als fortschafft und endlich eine rechte Geisteszucht gar nicht die innern Rohheiten beseitigt, dann bekommen wir junge Leute in die verschiedenen Berufsfächer, welche zu allem untüchtig sind. Fehlen nun jene Cardinaltugenden, bildet die Schule sie nicht aus, dann sind einzelne Kenntnisse nichts weiter als wissenschaftliche Notizen, die eben so viel auf dem Blatte Papier gelten, wie in einem ungeweckten Kopfe. Zu jenem Schaden aber werden die Schüler in überfüllten Schulen gebracht. 70, 80, 90 Schüler anregen, geistig fesseln, geistig, nicht bloß mechanisch in Zucht erhalten, dazu gehören eminente Lehrgaben und Geisteskräfte, wie sie selten sind.

Geschieht jenes aber nicht, und es geschieht nicht, so entsteht jenes träumerische Wesen in den Lehrstunden, jenes Spiel fremder Gedanken, und das nun anhaltend, Woche um Woche, Jahr um Jahr, und siehe die Schule, bestimmt zu einer Stätte der Weckung der Geister, wird eine Stätte der Erschlaffung der Seelen, in nicht wenigen Fällen ein Ruin guter, natürlicher, von Gott gegebener Anlagen. Hunderte von Kindern kommen als geweckte Burschen in die Schule und haben am Ende hier einen Ekel gelernt an den herrlichsten Wissenschaften und sitzen sich am Ende Geist und Witz aus.

Ferner der Fleiß kann bei der Ueberfüllung der Klassen nicht kontrollirt werden. Es ist etwas unmögliches daß der Lehrer der mittlern Klassen 70, 80 bis 90 und mehr Schülern die häuslichen Arbeiten revidiren und wenn auch nur auf's kürzeste kritisiren könnte. Aus dieser aufgedrungenen Versäumniß schlägt die Wohlthat der Schule um in Schaden. Der Schüler weiß, daß ein gründliches

Nachsehen und Abhören seiner Arbeiten höchst selten vorkommt, daß er in manchen Lehrgegenständen manche Woche kaum eine Frage erhält; durch dieses gewissermaßen systematische Versäumen, den Fleiß zu kontrolliren wird der Schüler nachlässig, gewissenlos, der Fortschritt mangelhaft. Was sollen wir sagen, wenn deutsche Aufsätze gar nicht wiedergegeben werden oder so selten zur Aufgabe gestellt sind, daß die so nothwendige Uebung im deutschen Stil mangelhaft ist. Wie sehen bei den meisten die Hefte aus, welche Handschriften!

(Schluß folgt.)

Kunst-Ausstellung.*)

(Fortsetzung.)

Auch die Schweiz hat natürlich ihr Contingent gestellt; Motive aus ihr haben Sukkert, Lüdecke, Steffan, Hengsbach u. A. entnommen. Mali stellt den „Bodensee mit Aussicht auf Bregenz und Lindau" dar, Thurau denselben, der Insel Meinau gegenüber, Scheuchzer das „Halbsteinthal in Graubündten", Seiffert die „Kirche bei Brisago im Canton Tessin", auch das „Rütli am Vierwaldstätter See", welchen letzteren uns auch Duntze und Scher auf einem genreartigen Bilde vergegenwärtigen. Eine hübsche „Herbstlandschaft bei Luzern" giebt uns Schiffmann, eine „Partie am Thuner See" Prof. Behrendsee, zwei etwas matt gehaltene Ansichten vom „Brienzer See" G. Engelhardt, eine kleine auch Breuning, eine größere Rausch; einen colossalen „Ahorn am Grundelsee" Rollmann. Schwan stellt uns recht schön den „Plattenstock bei Meyringen" und in einem größeren Bilde „die Jungfrau, gesehen von dem Wege nach der Wengernalp" vor. Steffan erregt durch seine farbenfrische, illusionsreiche Darstellung eines „Sommermorgens im Hasli-Thale" das lebhafte Verlangen, solche Zauber der Natur an Ort und Stelle zu genießen. Auf A. Becker's Bilde gipfelt sich das „Breithorn" gewaltig empor, und Hengsbach läßt uns die Herrlichkeiten am Monte Rosa durch die Darstellung einer Mühle in äußerst romantischer Lage ahnen. — So gelangen wir nach dem benachbarten zweiten Wunderlande der Malerei, nach Italien. Manche ziemlich gute Darstellungen allgemein ital. Motive sind von Rottecken, A. Weber zu finden. Das reizende „Nizza" bringt uns Jäckel in Erinnerung, den allbekannten „Dogenpalast in Venedig" in fast zu heller Darstellung J. Helfft, die Lagunen E. Leutze mit seiner „Künstlerfahrt"; auf einen „alten Kirchhof am Lago Maggiore" führt uns E. von Raven, an den „Garda-See" Pöppel, und auch Zimmermann in einer einfachen, farbenklaren Darstellung. Aus Mittel-Italien finden wir eine große Darstellung der „Römischen Campagna" mit den Bogenreihen der alten Aqua Claudia und einem Leichenzuge der Brüder des Todes" von Prof. Henning, dessen Farbengebung einiges Bedenkliche hat, und eine andere kleinere von Metz, mit großen gelbbraunen Felsblöcken in wunderbarer Zerklüftung. Derselbe läßt uns in blauer Ferne die schlangenartigen Contouren des „Sabinergebirges" erblicken; näher in dasselbe, nach Rojato's Felsen, führt uns Gurlitt, desgleichen A. Overbeck, der uns auch „Ostia" und den Strand von „Netuna" sehen läßt Gemmel zeigt uns ein „römisches Kloster auf den Ruinen eines heidnischen Tempels" in trefflicher Ausführung, Winter in nicht übler eine kleine röm Spinnerin, Bettel-Musikanten (Pifferari) vor einer Madonnenkapelle, und ferner das „Ave-Maria in träumerischer Stimmung auf dem elegischen Nemi-See. Von „Ajaccio" auf Corsika, der Wiege des neusten Absolutismus, liefert uns R. Jonas eine ganz allgemeine und eine etwas nähere, aber im duftigen Tone gehaltene Ansicht. Jos. Coomans führt uns mitten ins Gebirge der italischen Halbinsel, zeigt nns ein „nachdenkendes Mädchen von San Germano", und mit ebenso kohlschwarzer und rother Farbe an der Bekleidung einen „Jungen, bei dem Kreuze eines Verunglückten betend", ferner in gleicher derber Behandlung „junge Schäfer der Abruzzen", einen „Ruf im Gebirge" zwischen Felswänden, und einen stark gebräunten „Mann von San Germano, in blauem Mantel, schlafend auf die Tisch-Ecke gestützt Das „Cap Miseno" stellt Wegener dar, Heyden zwei „Frauen auf der benachbarten Insel Capri" mit den frischen ital. Lokalfarben und der antiken kühlen Grazie. Eine Ansicht von Cefalu auf Sicilien, am Fuße grellrother Felsen, gewährt ein Bild von Seiffert; in die berüchtigten Steinbrüche von Syrakus leitet uns Cäs. Metz. — Der fleißige und geniale Gurlitt bringt uns auch noch eine Ansicht von der Bocca di Cattaro in Dalmatien, und eine von dem auf steil emporspringenden Felsen-Vorgebirge erbauten „Fort San Lorenzo" zu Ragusa, welches schwindelnd und gar phantastisch in den graulichbunten Himmel emporragt. — Die Zahl der außer-europäischen Darstellungen ist nicht groß, doch sind mehre besonders interessante darunter, vor allem die beiden genialen Klexereien von Ed. Hildebrandt, welche, wenn man sie abwechselnd bald in der Nähe und wieder in der richtigen Entfernung betrachtet, recht eindringlich die Wunder der Malerei predigen, gleich wie sie durch ihren Gegenstand Orte der Wunder und der außerordentlichsten Begebenheiten darstellen; nämlich „Jerusalem" aus einiger Entfernung, und „der Teich Bethesda" mit seinem wasserlosen, fast verschütteten inneren Raume. Von Asien nach Afrika eilend, treffen wir auf Herrenburger's etwas paradoxen, aber sehr interessanten „Strand am rothen Meere", mit hellgelbem Himmel, einsam wandelnden Elephanten und sorgfältig ausgeführter Sumpf-Vegetation im Vordergrunde. Von Amerika hat uns nur Höffler etwas mitgetheilt, nämlich niedliche Ansichten aus Cuba; so eine hübsche frische von Matanzas unweit Habana, eine dortige Pflanzerwohnung, eine Partie am Rio Tayaba mit üppig emporgeschossener hellgrüner Tropen-Vegetation, und ein andres Bild von ebendaselbst, mit einem fliegenden und einem im Wasser stehenden Flamingo

*) Die Kunst-Ausstellung ist freilich bereits Sonntag geschlossen worden; indessen werden unsre Leser, denen wir den Schluß der Besprechung wegen der großen Zahl der Nummern nicht zeitig genug liefern konnten, denselben wohl auch jetzt noch zur Vervollständigung und zur Erinnerung gerne entgegennehmen.

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sitzung vom 2. Febr.] Die heutige Verhandlung hatte wiederum viele Personen nach dem Schwurgerichtssaale gezogen, so daß der Zuhörerraum bis zum Schlusse derselben, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, vollständig besetzt, fast überfüllt war.

Der Angeklagte ist der Krämer Gustav Adolph Tuchel von hier, 41 Jahre alt, unverheirathet, welcher der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt ist.

Bekanntlich entstand am Nachmittage des 19. Juni v. J. etwa um 5 Uhr hieselbst eine Feuersbrunst, welche zunächst den Altstädtischen Graben ergriff, eine große Ausdehnung gewann und sich namentlich über den Holzmarkt bis zur Breitgasse erstreckte. Die Vordergebäude der zwischen dem Holzmarkt und dem Dominikanerplatz sich erstreckenden Junkergasse sind von dem Feuer verschont geblieben. — Der Angekl., Eigenthümer des in der Junkergasse Nro. 3 belegenen Grundstücks, wird beschuldigt, im Laufe dieser bedeutenden und gefährlichen Feuersbrunst wiederholt in einem zu dem Grundstücke gehörigen und mit dem Wohnhause in Verbindung stehenden Stalle Feuer vorsätzlich angelegt zu haben, welches indeß immer ohne weitere Verbreitung wieder gelöscht ist. — Wie aus den Aussagen der vernommenen Zeugen hervorgeht, handelt es sich, dem Wesentlichen nach, um drei Vorfälle: Der Schuhmachermeister Braunsdorf begab sich bald nach Entstehung der Feuersbrunst in die im Hause des Angekl. befindliche Wohnung der Wittwe Bartlitz, demnächst auf das Dach des Stalles des Angekl. und endlich auf die hinter diesem liegende alte Stadtmauer. Er fand daselbst außer mehren Personen den Bäckergesellen Schlawinski. Von seiner Stellung nahm er, es mochte etwa 6 Uhr Nachmittags gewesen sein, wahr, daß aus dem Dache der Stallabtheilung des Angekl., Rauch herausdrang. Durch die Farst des Daches hindurch bemerkte er sodann im Innern des Stalles, und zwar auf dem Boden dicht an der Bretterwand, eine Glut. Da Wasser nicht schnell genug herbeigeschafft werden konnte, wurden Dachpfannen auf das Feuer geworfen und dieses auf solche Weise gelöscht. — Was die Entstehung dieses Feuers anbetrifft, so ist anzunehmen, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliege, da nach den Aussagen mehrer vernommener Zeugen zur Zeit der Wahrnehmung dieses Feuers kein Flugfeuer auf den Stall des Angekl gefallen ist. — Der Zeuge Braunsdorf mochte etwa eine Stunde auf der alten Stadtmauer gestanden haben, als er wiederum Rauch aus dem Dache des Stalles des Angekl. hervordringen sah und durch die Farst wahrnahm, daß das Holz der Bretterwand an derselben Stelle, an der er das erste Feuer bemerkt hatte, brannte. Dieses Feuer wurde durch Wasser gelöscht, welches ihm, dem Zeugen, durch verschiedene andere Personen gereicht wurde. — Etwa Dreiviertel Stunden später sah er wiederum durch die Farst das Feuer an derselben Stelle und Rauch aus dem Dache hervordringen. Dasselbe wurde mit Wasser gelöscht. Bei dieser Brandstiftung ist der Angekl. überrascht worden. — Der Zeuge Schlaginski hob, während er das Dach des Stalles des Angekl. passirte, ein Paar auf demselben lose liegende Dachpfannen herunter, um zu verhüten, daß Jemand über dieselben falle. Bei dieser Gelegenheit sah er den Angekl. auf dem Boden seines Stalles neben der Bretterwand stehen, zu seinen Füßen, dicht vor ihm liegend, eine Menge brennender Schwefelhölzer. Er rief: „Tuchel legt Feuer an!" Der Angekl. sagte wiederholt: „Sein Sie doch stille, kommen sie herunter!" Schlaginski stieg vom Dache auf den Hof, wo Angekl. bereits von mehreren Personen festgehalten wurde. Viele andere Zeugen bekunden, daß sie den Angekl. ebenfalls auf dem Stallboden an der Stelle, wo es brannte, haben stehen und Eimer mit Wasser auf ihn ausgießen sehen. Mit Hülfe der Polizei-Sergeanten Fuchs und Beselak wurde Angekl. arretirt und in seiner Westentasche ein Streichhölzchen und der Deckel eines Schwefelhalzkästchens vorgefunden. — Die gedachten Beamten hatten sich zuvor auf den Boden des Stalles begeben und hier folgende Wahrnehmungen gemacht. An der Dielenwand des Stallbodens in einer Ecke rechts vom Eingange fanden sie eine abweichende Färbung des Holzes in einer Ausdehnung von etwa 6 Fuß Höhe und 4 Fuß Breite. Zugleich wurde an dieser Stelle ein strenger Geruch von Terpentin oder Kienöl wahrnehmbar, und die Beamten überzeugten sich, daß die Bretterwand mit einer solchen Flüssigkeit begossen war. Sie fanden ferner, daß diese Bretterwand zum Theil angebrannt war und an dieser angebrannten Stelle auf dem Boden eine große Menge angebrannter Zündhölzchen, ein angebranntes Schächtelchen, angebrannte Stücke von Cigarrenschachteln und der Propfen einer Kienölflasche, noch naß von einer solchen Flüssigkeit, lag. — Die durchnäßte Bretterwand ist später auf Anordnung des Gerichts leicht abgehols, und die dadurch gewonnenen Späne sind von dem Apotheker Hartwich einer chemischen Untersuchung unterworfen, welche es als gewiß herausstellte, daß dieselben mit Kienöl getränkt waren.

Als Motiv zu der That bezeichnet die Anklage folgende Umstände: Das dem Angeklagten gehörige Grundstück war zum Zwecke der Versicherung auf 2700 Thlr. abgeschätzt und zu 2500 Thlr. versichert. Zur Zeit des Brandes betrug der Werth nach der von dem Stadtbaurath Licht aufgenommenen Taxe aber nur 2444 Thlr. Das Grundstück befand sich, wie sich aus der Taxe ergiebt, in sehr schlechtem baulichen Zustande. Wie aus den darüber gepflogenen Verhandlungen des Königl. Polizei-Präsidii hervorgeht, hat sich der Stadtbaurath Licht unterm 20. Mai 1858 dahin erklärt, daß das Gebäude einzustürzen drohe und der Angeklagte zu vernehmen sei, wann er das Haus abzureißen gedenke, wobei ihm als letzten Termin dazu Ostern 1859 zu setzen sein werde. — Der Angeklagte hatte also, wenn das Gebäude abbrannte, einen offenbaren Vortheil zu erwarten. — Was die Erklärungen des Angeklagten auf die gegen ihn erhobene Anklage anbetrifft, so leugnet er, sein Gebäude in Brand gesetzt, resp. dieses versucht zu haben. Nach dem Boden des Stalles will er zwei Male gegangen sein, um dort befindliche Waaren, namentlich Firniß, Kienöl und Schwefelhölzchen zu retten. Die Waaren hätten sich in einer Kiste, welche mit einem Brette bedeckt gewesen, befunden; auf demselben hätten Flaschen mit Firniß, Terpentin und Kienöl gestanden. Beim Herunternehmen derselben wäre eine Flasche mit Kienöl entzwei gegangen und dasselbe auf das Brett geflossen; er habe das Brett abgespritzt, und auf diese Weise sei das Kienöl auf die Bretterwand gekommen. Ebenso sei ihm ein Schwefelholzkästchen aufgegangen, so daß die darin befindlichen Schwefelhölzchen auf den Fußboden gefallen wären. Er will Feuer in seinem Stalle nicht bemerkt haben, und wenn solches von den Zeugen wahrgenommen, so müsse er annehmen, daß dieses durch Flugfeuer entstanden sei.

Die Angaben des Angeklagten sind indeß offenbar unrichtig, denn es ist ungeachtet der sorgfältigsten Recherchen im Stalle weder eine zerbrochene Kienölflasche, noch das Brett vorgefunden worden. Sämmtliche Zeugen stimmen ferner darin überein, daß Flugfeuer auf das Dach des Stalles des Angeklagten nicht gefallen ist. — Der von dem Angeklagten angetretene Entlastungsbeweis zerfällt in sich; ein Zeuge, der Schiffsstauer Stanowski bekundet sogar eidlich, daß der Bruder des Angeklagten ihn zur Abgabe eines falschen Zeugnisses, durch welches die Angaben des Angeklagten bewahrheitet werden sollten, zu übereden versucht hat.

Den Geschwornen wurden zwei Fragen vorgelegt, die eine dahin gehend, ob der Angeklagte der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig ist, die andere aber, welche für den Fall der Verneinung der ersten Frage zu beantworten war, ob nur der strafbare Versuch vorliege.

Es wurde die erste Frage mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht. Der Gerichtshof trat diesem Ausspruche bei. — Der Angeklagte wurde dem Antrage der Staats-Anwaltschaft, vertreten durch den Staats-Anwalt v. Gräveniß, gemäß mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft.

Vermischtes.

*** Das „Hannoversche Tageblatt" berichtet abermals über ein Opfer der Crinoline. Vor einigen Tagen wollte eine Dame von Hannover in Hoya zu Balle geben. In Folge des Glatteises hatte sie beim Aussteigen aus dem Wagen das Unglück, auszugleiten und zu fallen und dabei durch den losgesprungenen Stahlreif der Crinoline so erheblich verletzt zu werden, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Das eine Ende der scharfkantigen Reifen ist nämlich fast einen halben Fuß tief in den Unterleib gedrungen.

*** Wieder eine deutsche Erfindung mit einem griechischen Namen! Das Hedregma, auf Deutsch Sattelhalter, ist eine Vorrichtung, die unter unserer kriegerischen Aussichten sich als ganz zeitgemäß bewährt. Mit Hülfe desselben kann viel rascher aufgesattelt werden, ja, was noch bedeutender ist, jeder Reiter kann im Sattel sitzend nach Belieben fester satteln ohne absteigen zu müssen. Reiter werden diesen Vortheil zu schätzen wissen; die Pferde auch, da sie vom Sattel nicht mehr wund gerieben werden können. Die neue Erfindung empfiehlt sich überdies durch einen geringen Umfang und ein geringes Gewicht. Der Erfinder, Herr Sievers, steht, wie wir hören, mit dem französischen Kriegs-Ministerium in Verbindung.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.		Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
2	4	27"	8,26'''	+ 4,2	+ 4,1	+ 2,6	Süd frisch, ganz bezogen.
3	8	27"	5,37'''	2,4	2,4	2,0	West ruhig, bezog. u. trübe.
	12	27"	5,60'''	3,6	3,2	2,9	W. do., bez., sonst gut Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. Februar.
8½ Last 127pfd. Weizen fl. (?); 1⅔ Last Roggen pr. 130pfd. fl. 312; 3 Last Gerste: 117pfd. große gelbe fl. 294, 112pfd. kleine weiße fl. 294.

Course zu Danzig am 3. Februar:
London 3 Mt. 200 gem.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 82¾ Br., 4 % 90½ Br.
4½ % Staats-Anleihe v. 1850 101 Br.
Rentenbriefe 93¼ Br.

Seefrachten zu Danzig am 3. Februar:

London	14 s pr. Load	Balken,
	15 s pr. „	Dielen.
Liverpool	14 s pr. „	Balken.
Sunderland	13 s pr. „	eichen Holz.
Newcastle	10 s pr. „	Balken.
Christiania	1 Mk. Hb. Bco. pr. Ton.	Roggen.

Bahnpreise zu Danzig am 3. Februar 1859.
Weizen 124—134pf. 50—85 Sgr.
Roggen 124—130pf. 47½—51½ Sgr.
Erbsen 70—80 Sgr.
Gerste 100—118pf. 35—51 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—35 Sgr.
Spiritus Thlr. 15¾ 9600 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Königliche Kammerherr Hr. Graf Leibitz von Piwnicki a. Marienburg. Hr. Rittergutsbesitzer Pohl a. Senslau. Die Hrn. Kaufleute Lingner a. Magdeburg u. Benjamin u. Freund a. Berlin.

Reichhold's Hotel.
Frau Hotelbesitzer Müller a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Pegelow a. Marienburg u. Seeling a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Voigt a. Leipzig, Rubnke a. Düsseldorf und Carlep a. Lauenburg. Hr. Mäkler Fritsche a. Stettin. Hr. Musik-Director Neidick a. Breslau. Die Hrn. Pferdehändler Günther a. Halle und Lezius a. Altenburg.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Kreisbaumeister Kirchhoff a. Wehlau. Die Hrn. Kaufleute Uhlmann a. Frankfurt a. M. und Kniffler a. Krefeld.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 4. Februar. (5. Abonnement Nr. 4.)
Vorletzte Gastdarstellung des Fräulein

Henriette von Bose,

erster Solotänzerin des Königl. Hoftheaters zu Dresden.
Dazu: Neu einstudirt:

Das Lügen.

Lustspiel in 4 Akten von Benedix.
In den Zwischenakten:
Tänze, ausgeführt von Frl. **v. Bose.**
A. Dibbern.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Kämmerers für unsere Stadt, mit Sitz und Stimme im Magistrats-Collegio wird mit dem 1. April d. J. frei und soll auf 12 Jahre anderweit besetzt werden.

Für dieselbe ist ein jährliches Gehalt von 1200 Thlr. bestimmt. Die Berechtigung und Verpflichtung des Kämmerers in Betreff der Pensionirung findet nach dem städtischen Pensions-Regulativ statt, und darf derselbe keine Nebenämter übernehmen. Beamte, welche das dritte kameralistische oder juristische Staats-Examen bei der Königlichen Immediat-Examinations-Kommission bestanden haben, als auch andere mit dem Kassen- und Rechnungswesen vertraute und zu einer größeren Verwaltung befähigte Personen, werden ersucht,

ihre Meldungen bis zum **28. Februar** d. J.

unter Beifügung der nöthigen Qualifikations-Atteste und Bescheinigungen über ihre bisherige Beschäftigung an die Stadtverordneten-Versammlung zu richten und in deren Bureau einzureichen.

Danzig, den 29. Januar 1859.

Der Magistrat.

Alten fetten **Limburger Käse, echten Schweizer**, grünen **Kräuter-, Parmesan-** und pikanten alten **Werder-Käse** empfiehlt billigst **C. W. H. Schubert,**
Hundegasse 15.

Bekanntmachung.

Die dem Deichverbande der Falkenauer Niederung zugehörigen, im Königl. Forstrevier **Wilhelmswalde**, Schutzbezirk Laßck rc., lagernden **141 Stück kieferne Sägeblöcke** und **Bauholz** werden

am 17. Februar c., Vorm. 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Ernst** in **Skurcz** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft, wozu Käufer hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Adlich Liebenau,
den 21. Januar 1859.

Der Deichhauptmann
Ziehm.

Osten'sche **Spielkarten** sind zu haben bei **L. G. Homann,** Jopengasse Nr. 19.

Die neu eingeführten

Gesangbücher
für die reformirte Gemeinde,

eingebunden zu den Preisen **von 12 Sgr. 6 Pf.** bis zu 2 Thlr. 7½ Sgr., sind stets vorräthig bei

L. G. Homann,
Jopengasse No. 19.

Im Verlage der **Vossischen Buchhandlung** in Berlin erschien und ist in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Froh und Frei.

Gedichte von Hübner-Trams,
6 Bücher in einem Bande.
Miniatur-Ausgabe auf feinstem satinirten Velinpapier mit Goldschnitt und reicher Deckelverzierung.
Preis 1 Thlr.; broch. 22½ Sgr.
I. Jugendträume. II. Minnelieder und Romanzen.
III. Scherz und Allegorie. IV. Lehr-Gedichte.
V. Reisebilder. VI. Xenien und Parabeln.

Léon Saunier.

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Letzte Anmeldung
zum letzten Cursus bis Montag,
den 7. Februar, Mittags.

Erwachsene oder Kinder vom 9. Jahre an, auch ohne Vorkenntnisse, können, wenn die Anmeldung wegen baldiger Abreise spätestens bis Montag Mittag erfolgt, eine **brillante Malerei auf Papier, Seide, Holz, Leder, Glas** und **Marmor,** siehe ausführlicher in früheren Anzeigen, in 4 Stunden (auch am Sonntage) für 1 Thlr. 15 Sgr. erlernen.

D. Jägermann und **Frau,**
priv. zu Wien,
Hundegasse Nr. 119, 2 Tr. hoch.

Pferde, Wagen, Kühe pp.

Donnerstag, den 10. Februar c., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem **Buttermarkte,** auf gerichtliche Verfügung, gegen baare Zahlung und auf freiwilliges Verlangen verschiedener Interessenten mit Bewilligung des üblichen Kredites öffentlich versteigern:

12 Wagen- und Arbeitspferde, 4 Kühe, 1 Schwein, 1 Verdeck-Droschke, 1 Glasfensterwagen, 1 Halbwagen, 1 Britschke, 4 Jagd- und Stuhlwagen, 1 Phaeton, mehrere Kasten-, Leiter- und Grandwagen, Unterwagen, Räder, Baumleitern, Sattel, Galla- u. Arbeitsgeschirre, Leinen, Kummete, Siehlen, Ketten, Decken und vielerlei Stallutensilien, — wozu Kauflustige eingeladen werden.

Rothwanger, Auctionator.

In **Bredenfelde** bei **Stavenhagen** in **Mecklenburg** stehen 150 überzählige Mutter-Schafe, Negretti-Mestizen, zum Verkauf. Die Heerde ist von jeglicher ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, und war das Schurgewicht der letzten 6 Jahre 3½ Pfund pro Kopf im Durchschnitt aller Altersklassen.

Zur Vermeidung von Verwechselungen

der auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen ächten Dr. **Koch**'schen **Kräuter-Bonbons** mit der unzähligen Reihe von Nachbildungen, mache ich wiederholt ergebenst darauf aufmerksam, daß die ächten Dr. **Koch**'schen Kräuter-Bonbons in längliche Schachteln — zum Preise von 10 und 5 Sgr. — gepackt sind, deren weiße mit brauner Schrift gedruckte Enveloppen einen runden Stempel mit der Inschrift: „DES KOENIGL. PREUSS. KREISPHYSIKUS ZU HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRAEUTER-BONBONS" führen und daß sich für **Danzig** die **alleinige Niederlage** derselben nach wie vor bei mir befindet.

W. F. Burau, Langgasse 39.

Berliner Börse vom 2. Februar 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100⅜
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	101	100½
do. v. 1856	4½	101	100½
do. v. 1853	4	95¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	84⅞	84⅜
Prämien-Anleihe von 1855	3½	112	116
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83	82¾
Pommersche do.	3½	—	85¼
do. do.	4	93¾	—
Posensche do.	4	—	99

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	—	89⅛
Westpreußische do.	3½	83¼	82¾
do. do.	4	90½	90
Danziger Privatbank	4	84¼	—
Königsberger do.	4	95½	94½
Magdeburger do.	4	85	—
Posener do.	4	82½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	93
Posensche do.	4	—	91⅞

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	93½	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	140	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	—	9 4½
Oesterreich. Metalliques	5	75	74
do. National-Anleihe	5	77¼	76¼
do. Prämien-Anleihe	4	106½	105½
Polnische Schatz-Obligationen	4	86½	85½
do. Cert. L.-A.	5	94¼	93½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	89½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.